



Stand: 06/2022

Animal Hoarding Auswertung 2012 – 2021

Der Deutsche Tierschutzbund sammelt seit 2008 Daten und Informationen zu Fällen von Animal Hoarding in Deutschland. Erstmals standardisiert erhoben und analysiert wurden die Daten im Rahmen der 2012 vom Deutschen Tierschutzbund unterstützten Dissertation von Tina Sperlin¹. Eine Auswertung der Fälle von 2012 bis 2015 wurde darauf folgend von Arnold et al. publiziert.² Drei Jahre danach wurde die zweite Gesamterhebung mit den Daten von 2012 bis Mitte 2018 veröffentlicht.³ Seitdem gibt der Deutsche Tierschutzbund eine jährliche Erhebung der Daten zu Fällen von Animal Hoarding in Deutschland heraus. Das vorliegende Dokument gibt eine Übersicht zu den im Jahr 2021 durch Meldungen der angeschlossenen Tierschutzvereine bekannt gewordenen Fällen. Durch standardisierte Fragebögen, welche jeweils an die betroffenen Vereine versandt werden, konnten weitere wichtige Daten zu den Fällen erhoben werden. Zudem werden Medienberichte ausgewertet und in die Beurteilung einbezogen. Es ist jedoch davon auszugehen, dass uns aufgrund der angenommenen hohen Dunkelziffer lediglich die Spitze des

Eisbergs bekannt wird.

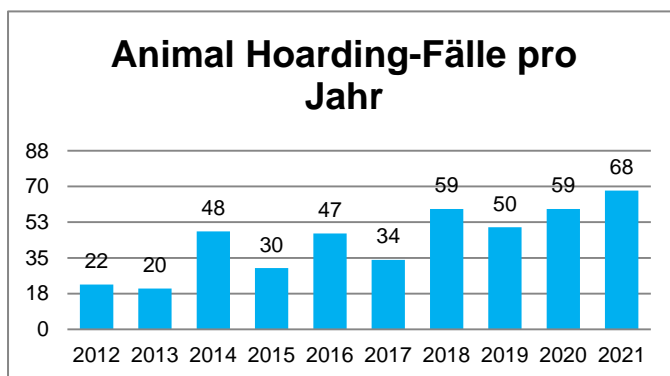


Abbildung 1: Anzahl der jährlich bekannt gewordenen Animal Hoarding-Fälle seit 2012

Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der umfangreichen jährlichen Datenerhebungen haben wir zusätzlich die Erkenntnisse der letzten Jahre aufbereitet, um mögliche Trends und Entwicklungen deutlich zu machen.

¹ Sperlin, T. (2018): Animal Hoarding. Das krankhafte Sammeln von Tieren. Aktuelle Situation in Deutschland und Bedeutung für die Veterinärmedizin [Diss.], Hannover.

² Arnold, S. et al. (2018): Assessment of Recent Cases of Animal Hoarding in Germany: The Challenge for Animal Shelters and Public Authorities, in: People and Animals: The International Journal of Research and Practice, 1(1), Art. 7.

³ Deutscher Tierschutzbund (2018): Animal Hoarding: Gesamtauswertung der Fälle vom 01.01.2012 bis 30.06.2018, https://www.tierschutzbund.de/fileadmin/user_upload/Downloads/Hintergrundinformationen/Heimtiere/Animal_Hoarding_Auswertung_2012-2018.pdf

Deutscher Tierschutzbund e.V.

In der Raste 10
53129 Bonn
Tel. 0228 60 49 6-0
Fax 0228 60 49 6-40

bg@tierschutzbund.de
www.tierschutzbund.de

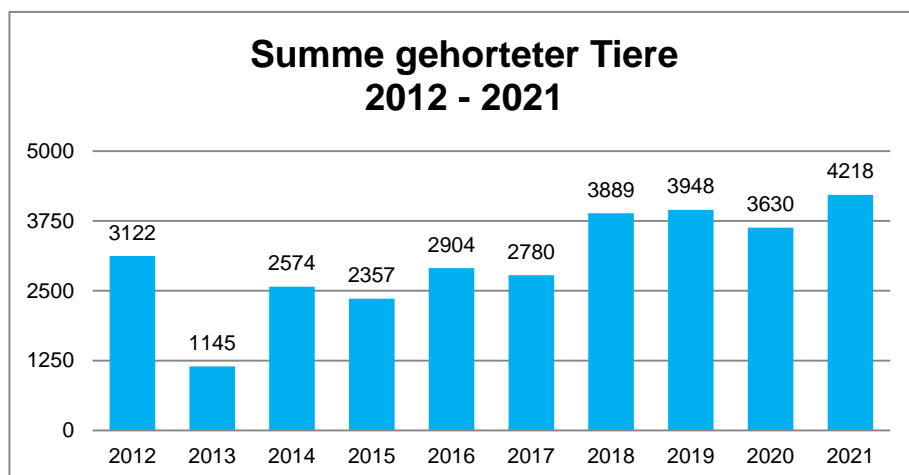


Abbildung 2: Anzahl der jährlich gehorteten Tiere aus bekannt gewordenen Animal Hoarding-Fällen seit 2012

Im Jahr 2021 wurden 68 Fälle von Animal Hoarding bekannt (Abb.1). Damit liegt die Gesamtzahl der in den letzten zehn Jahren bekannt gewordenen Fälle bei 437. Im Vergleich des letzten Jahrzehnts bleiben die Fallzahlen weiterhin auf einem hohen Niveau und befinden sich 2021 auf einem Rekordhoch. Durchschnittlich wird in Deutschland etwas mehr als ein Fall pro Woche aufgedeckt.

Sowohl bei den Tier- als auch bei Fallzahlen ist die Tendenz steigend. Ob dies bedeutet, dass tatsächlich mehr Tiere gehortet werden oder ob die gestiegene Sensibilität bei den Behörden und innerhalb der Bevölkerung dazu führt, dass mehr Fälle aufgedeckt und als Animal Hoarding erkannt werden, ist hingegen unklar. Es ist von einer hohen Dunkelziffer auszugehen.

4.218 der mindestens 30.567 Tiere, die in den letzten zehn Jahren in Deutschland Opfer von Animal Hoarding wurden, entfallen auf das Jahr 2021. Damit wurden seit Beginn der jährlichen Erhebungen niemals so viele Tiere gehortet, wie in diesem Jahr (Abb. 2). 2021 war auch das Jahr mit den bislang meisten gemeldeten Fällen (Abb. 1).

Durchschnittlich wurden 2021 knapp 62 Tiere pro Fall gehortet. Die durchschnittliche Tierzahl ist damit in etwa so hoch wie im Jahr 2020 und liegt insgesamt unter dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre von etwa 70 Tieren pro Fall. Eine Abnahme der durchschnittlichen Tierzahl pro Fall lässt sich aus den erhobenen Daten jedoch nicht ableiten. Vielmehr ist diese (ähnlich wie die Fallzahl) Schwankungen unterworfen, die von der Veröffentlichung der Fälle abhängig sind. Zudem müssen die erhobenen Zahlen als Mindestangaben verstanden werden, da in einigen Fällen nicht die Anzahl, sondern lediglich die gehortete Tierart genannt wurde.

Die Anzahl der gehorteten Tiere variiert seit 2012 zwischen mindestens drei und maximal 1.000 Tieren. Obwohl eine Haltung mit drei Tieren nicht unter die klassische Definition des Animal Hoardings fällt, wurde der betreffende Fall aus dem Jahr 2019 aufgenommen, da es sich hierbei um eine rückfällig gewordene Hoardeerin handelte, die bereits in der Vergangenheit wegen Animal Hoardings und anderer Verstöße gegen das Tierschutzgesetz straffällig geworden war. Den traurigen Rekord der meisten gehorteten Tiere hält seit 2012 ein Fall, in dem vor allem

landwirtschaftlich genutzte Tiere (mindestens 950 Tiere, darunter Schafe, Ziegen und Geflügel) und einige Hunde gehortet wurden.

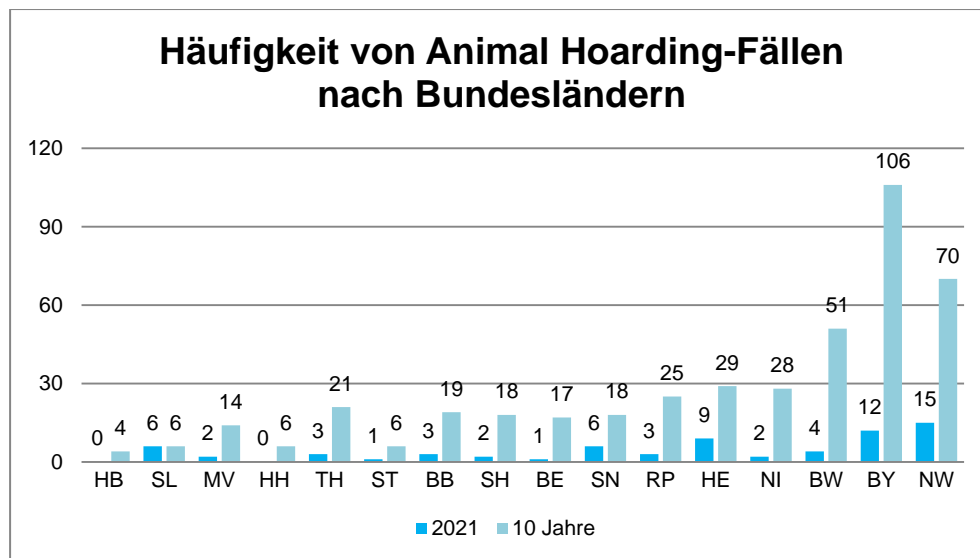


Abbildung 3: Anzahl bekannt gewordener Animal Hoarding-Fälle nach Bundesländern. 2021 und Summe der letzten 10 Jahre (aufsteigend nach Einwohnerzahl der Bundesländer sortiert)

2021 wurden die meisten Fälle von Animal Hoarding in Nordrhein-Westfalen gemeldet (insgesamt 15), dicht dahinter folgt Bayern mit zwölf Fällen. Bayern ist zudem das Bundesland mit den meisten Animal Hoarding-Fällen in den letzten zehn Jahren. Insgesamt 106 Fälle wurden hier gemeldet. Dahinter folgen Nordrhein-Westfalen mit 70 und Baden-Württemberg mit 51 Fällen. 2021 wurden zum ersten Mal auch mehrere Fälle aus dem Saarland gemeldet. Damit war jedes der 16 Bundesländer seit Beginn unserer Datenerhebung mehrfach von Animal Hoarding betroffen. Die Häufigkeit der Fälle hängt zudem eng mit der Bevölkerungsstärke eines Bundeslandes zusammen (siehe Abbildung 3). Es kann davon ausgegangen werden, dass die Neigung zur Hortung von Tieren in der deutschen Bevölkerung relativ gleich verteilt ist (Abb. 3). Animal Hoarding ist dementsprechend kein regional begrenztes Phänomen. Es handelt sich auch nicht um eine Reihe von Einzelfällen. Wir haben es hier mit einem bundesweit ernstzunehmenden Tierschutzproblem zu tun.

Auswertung nach Tiertypen

Hunde und Katzen wurden einzeln erhoben, da sie mit Abstand die am häufigsten gehorteten Tierarten sind. Alle anderen Tierarten werden zu Tiertypen geclustert, um ein differenzierteres Bild zu erlangen. Zu „kleinen Heimtieren“ werden Kaninchen, Meerschweinchen, Mäuse, Ratten und „Sonstige“ wie Degus, Rennmäuse, Hamster usw. zusammengefasst. Die Gruppe der „Nutztiere“ umfasst landwirtschaftlich genutzte Tierarten wie Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen, Geflügelarten wie Hühner, Puten und Gänse, zudem Pferde und Esel. Zu den „Wildtieren“ werden einheimische oder exotische Wildtiere gezählt, wie z.B. Terrarientiere und Zootiere. Unter dem Begriff „sonstige Tiere“ werden alle übrigen Tierarten zusam-

mengefasst, die selten gehortet werden. Hierzu gehören vor allem Fische und andere Teich- oder Aquarientiere, Spinnen oder Insekten. Die Zahl unbekannter Tiere setzt sich aus der Differenz der bekannten Tiere und der Gesamtzahl der Tiere eines Falls zusammen. Die entsteht beispielsweise, wenn gemeldet wird, dass in

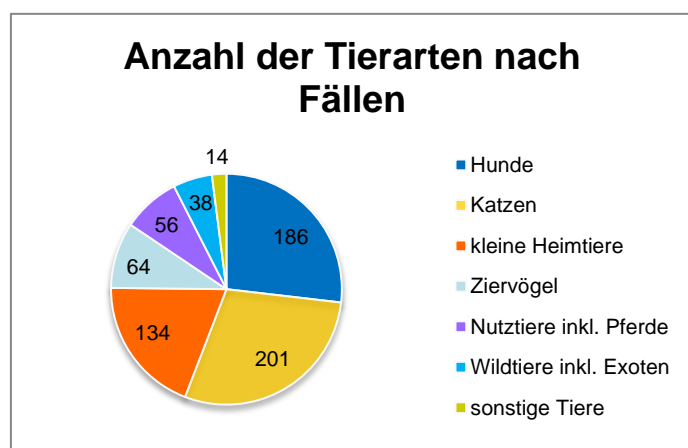


Abbildung 4: Fallzahlen von seit 2012 gehorteten Tiertypen

Animal Hoarding betroffene Tierart (45,99%). Danach folgen Hunde mit 186 Fällen (42,56%). In 134 Fällen (30,66%) wurden kleine Heimtiere gehalten. Dahinter folgen Ziervögel (14,64%), Nutztiere inklusive Pferde (12,81%) sowie Wildtiere und so genannte Exoten (8,69%). Sonstige Tiere bilden mit lediglich 14 Fällen (3,20%) den am wenigsten gehorteten Tiertyp (Abb. 4). Da in 36,15 Prozent der Fälle mehr als eine Tierart gehortet wurde, summieren sich die Zahlen hier nicht auf 100 Prozent auf.

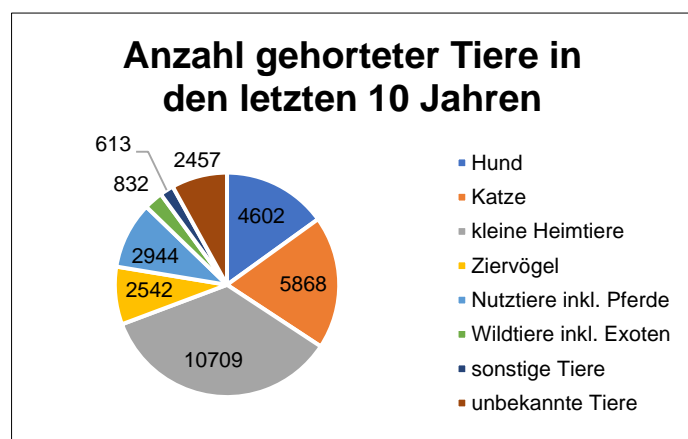


Abbildung 5: Gehortete Tiere seit 2012 (absolut)

Millionen kleine Heimtiere und 3,5 Millionen Ziervögel in deutschen Haushalten.⁴ Damit entsprechen die Zahlen der am meisten gehorteten Tiere, wie bereits in der Gesamtauswertung von 2018 festgestellt, den laut ZZF-Statistik erhobenen Häufigkeiten von Haustieren in Deutschland.

einem Fall 100 Tiere gehortet wurden, darunter 75 Hunde. Die Differenz von 25 stellt dann die Anzahl der unbekannteren Tiere dar, die trotzdem in unsere Gesamterhebung einfließen. Katzen sind entsprechend der Auswertungen der letzten zehn Jahre mit 201 Fällen die am häufigsten von

Nach der jährlich vom Zentralverband Zoologischer Fachbetriebe Deutschlands (ZZF) und dem Industrieverband Heimtierbedarf (IVH) herausgegebenen Studie zum deutschen Heimtiermarkt lebten im Jahr 2020 15,7 Millionen Katzen, 10,7 Millionen Hunde, 5

⁴ Vgl. Zentralverband zoologischer Fachbetriebe Deutschlands (ZZF); Industrieverband Heimtierbedarf (IVH) (2020): Der Deutsche Heimtiermarkt 2020, https://www.zzf.de/fileadmin/files/ZZF/Marktdaten/ZZF_IVH_Folder_Der_deutsche_Heimtiermarkt_2020_und_Anzahl_der_Heimtiere_in_Deutschland.pdf (zuletzt abgerufen am 27.04.2022).

Obwohl kleine Heimtiere den Fallzahlen nach lediglich der am dritthäufigsten gehorteten Tierart sind, wurden sie mit 10.709 Individuen absolut zu den häufigsten Opfern von Animal Hoarding (Abb. 5). Darüber hinaus wurden mit 1.776 Individuen noch nie vorher so viele kleine Heimtiere gehortet wie im Jahr 2021.

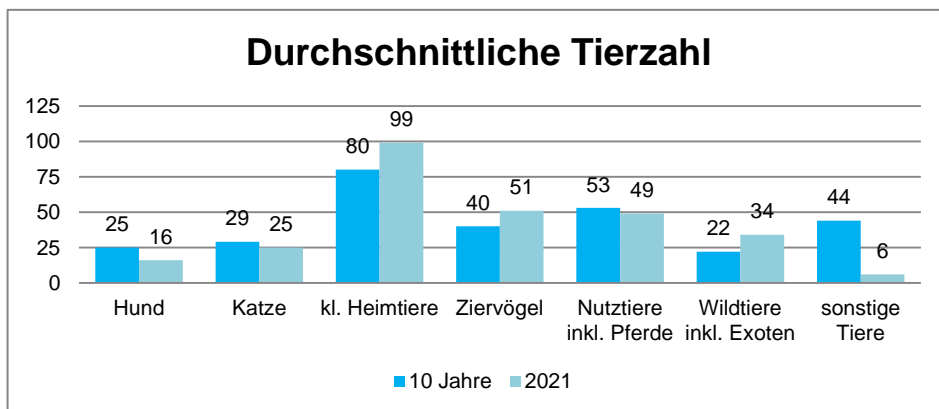


Abbildung 6: Durchschnittliche Tierzahl nach Tierarten sortiert (2012-2021 und 2021)

Durchschnittlich waren in diesem Jahr 99 Tiere pro Fall mit kleinen Heimtieren betroffen. Dieses Zehnjahresmaximum deutet unserer Erhebung nach jedoch keinen Trend an. Vielmehr setzt sich die hohe Zahl aus einzelnen Fällen mit vielen Tieren zusammen. Im Zehnjahresdurchschnitt sind in einem Animal Hoarding-Fall mit kleinen Heimtieren rund 80 Tiere betroffen (Abb. 6). Ein Grund hierfür sind die hohen Reproduktionsraten der meisten kleinen Heimtiere wie Kaninchen, Meerschweinchen und Mäuse bzw.

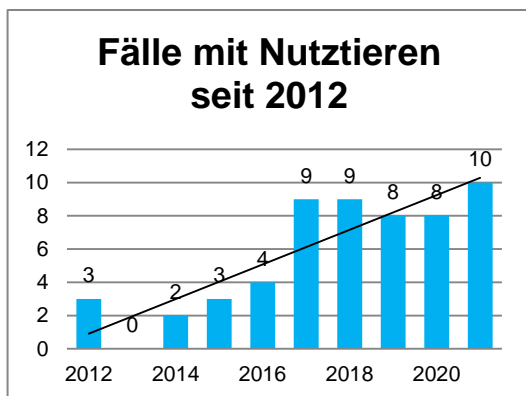


Abbildung 7: Fälle mit Nutztieren seit 2012

Ratten, die in Kombination mit fehlenden Populationskontrollen (z. B. durch Kastrationen) zu einem schnellen Anstieg der Tierzahlen führen.

Ein besonders eindrücklicher Fall wurde im November 2021 in Dorsten bekannt. Dort wurden 585 Ratten aus einer Wohnung gerettet (Abb. 16). Den Angaben der Halter*innen zufolge waren im Jahr zuvor zwei Ratten ange-

schafft worden, die sich überraschenderweise als Männchen und Weibchen herausgestellt und sich innerhalb eines Jahres derart stark vermehrt haben. Auffällig ist zudem die ermittelte durchschnittliche Zahl der landwirtschaftlich genutzten Tiere (inklusive Pferde). Diese stehen im Zehnjahresdurchschnitt mit 53 Tieren direkt hinter den kleinen Heimtieren, obwohl sie lediglich in 12,81% aller Fälle von

Animal Hoarding betroffen sind. Der bereits in der Gesamtauswertung von 2018⁵ beobachtete Trend, nach dem immer häufiger landwirtschaftlich genutzte Tiere gehortet werden, setzt sich auch in Hinblick auf die Zehnjahresauswertung fort (Abb.7). So ist seit dem Jahr 2014 eine Steigerung der Fallzahlen zu beobachten, die sich auch auf den Anteil von Fällen mit Nutztieren an der Gesamtzahl auswirkt.

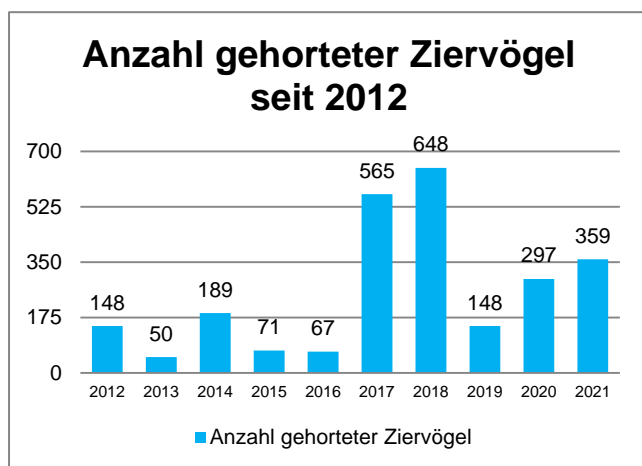


Abbildung 8: Anzahl gehorteter Ziervögel seit 2012

Individuen gehortet als in den fünf Jahren davor (525), und auch die Zahl der Fälle mit Ziervögeln lag in drei von fünf Jahren über den Zehnjahresdurchschnitt von 6,4 Fällen (im Zeitraum von 2012-2016 trifft dies nur auf das Jahr 2016 mit neun Fällen zu), ein linearer Trend wird hieraus jedoch nicht ersichtlich (Abb. 8). Die kommenden Jahre werden zeigen, ob es sich hierbei um einen dauerhaften Anstieg der Zahlen oder eine zufällige Häufung handelt.

Dagegen besteht die bereits in den letzten Jahren beobachtete Tendenz vieler Hoarder*innen, lediglich eine Tierart zu horten, auch in 2021 weiter fort – 63,23% der Fälle konnten dieser Kategorie zugeordnet werden. In 21 Fällen (30,89%) wurden zwei bis vier Tierarten gehalten und nur in vier Fällen (5,88%) waren sogar mehr als vier Tierarten betroffen. Die Zahlen der letzten zehn Jahre ähneln sich hier weitgehend. In 279 Fällen (63,84%) wurde eine Tierart gehalten, in 108 Fällen (24,71%) waren es zwei bis vier Tierarten und in 50 Fällen (11,44%) mehr als vier Tierarten (Abb.9).

Während dieser 2014 noch bei 4,17% lag, lag er 2021 bei 14,71% (2019 und 2020 jeweils 16%). Der in der Gesamtauswertung 2018 festgestellte Trend, wonach tendenziell mehr Ziervögel gehortet werden, lässt sich mit Blick auf die letzten zehn Jahre eingeschränkt bestätigen. Zwar wurden in den Jahren 2017 bis 2021 mit 2.017 deutlich mehr

⁵ Deutscher Tierschutzbund (2018): Animal Hoarding: Gesamtauswertung der Fälle vom 01.01.2012 bis 30.06.2018, https://www.tierschutzbund.de/fileadmin/user_upload/Downloads/Hintergrundinformationen/Heimtiere/Animal_Hoarding_Auswertung_2012-2018.pdf (zuletzt abgerufen am 27.04.2022).

Dabei sind einzelne Tierarten oder –typen scheinbar anfälliger dafür, gemeinsam mit anderen Tierarten/-typen gehalten zu werden. So wurden Kaninchen und Meerschweinchen in mehr

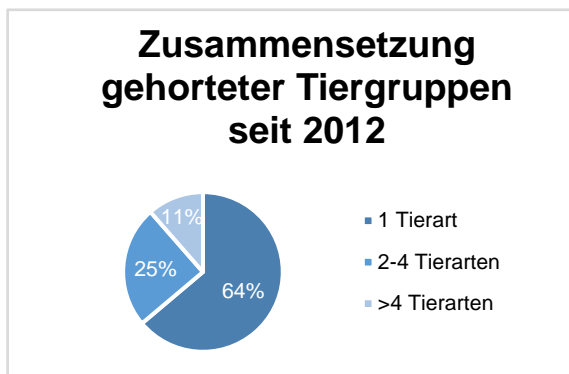


Abbildung 9: Zusammensetzung gehorteter Tiergruppen seit 2012

als der Hälfte der Fälle, in denen sie von Animal Hoarding betroffen waren (59,09, bzw. 58,33%), mit mindestens einer weiteren Tierart gehalten. Auch landwirtschaftlich genutzte Tiere waren hiervon in fast der Hälfte aller Fälle, in denen sie gehalten wurden (48,15%), betroffen. Katzen wurden mit 68,69% von allen Tiertypen am häufigsten alleine gehortet. Dahinter folgen Mäuse

und Ratten, welche in zwei Drittel (66,66%) aller Fälle mit diesen Tieren als einziger Typ gehalten wurden.

Situation der Tiere

Fälle von Animal Hoarding sind vor allem deshalb ein Tierschutzproblem, da viele der gehorteten Tiere über lange Zeit in untragbaren hygienischen und nicht artgerechten



Abbildung 10: verwaarloster Hund mit schmutzigem, verfilztem Fell aus einem 2021 bekannt gewordenen Animal Hoarding-Fall

halten müssen. Die Tiere können sich häufig unkontrolliert fortpflanzen und verwahrlosen zusehends, weil Mindeststandards an eine tiergerechte Haltung, Ernährung, Hygiene und tierärztliche Versorgung bei der schieren Anzahl der Tiere nicht mehr eingehalten werden können. Die Kombination aus der Anzahl der Tiere in Verbindung mit mangelnder Versorgung, einer mit Exkrementen beschmutzten Lebensumgebung und durch Enge und Konkurrenzdruck geförder-

ten innerartlichen Auseinandersetzungen begünstigt schließlich die Ausbreitung von Krankheiten. Daher werden bei der Auflösung eines Animal Hoarding-Falls nicht selten hochgradig kranke und immer wieder auch tote Tiere gefunden.

Aus diesem Grund hat der Deutsche Tierschutzbund für das Jahr 2021 erstmals eine standardisierte Auswertung zu den gesundheitlichen Problemen der gehorteten Tiere erstellt. Unterschieden wurde zwischen den festgestellten Krankheitssymptomen und den tatsächlich diagnostizierten Krankheiten bzw. Infektionen.

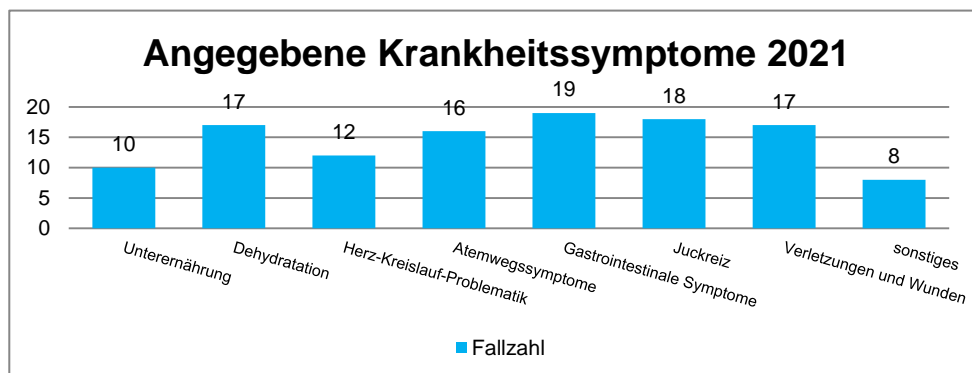


Abbildung 11: Summe der Fälle von Animal Hoarding mit angegebenen Krankheitssymptomen 2021

Bei 30 von insgesamt 68 Fällen (44,12%) im Jahr 2021 wurden Angaben zu Krankheitssymptomen gemacht. Da nicht in jedem Fall ein Fragebogen zur Erhebung verschickt werden konnte, ist dies jedoch als Mindestanzahl zu verstehen. Die tatsächliche Zahl kranker Tiere dürfte noch weit höher liegen. Bei den genannten Symptomen handelte es sich am häufigsten um gastrointestinale Probleme wie Durchfall oder Erbrechen (Abb. 11). Diese wurden bei mehr als der Hälfte (63,33%) aller Tiere festgestellt.

In 18 Fällen (60%) wurde von starkem Juckreiz berichtet, was auf Hautprobleme, z. B. aufgrund von verfilztem oder stark verdrecktem Fell, allergischen Reaktionen

oder Parasitenbefall hindeuten kann (Abb. 10). Dahinter folgen Dehydrierung, äußerliche Verletzungen und Wunden mit jeweils 17 Fällen.

Atemwegsprobleme wurden in 16 Fällen (53,33%) angegeben, wobei besonders Erkrankungen, die unter der Sammelbezeichnung Katzenschnupfen subsumiert werden, hervorzuheben sind.

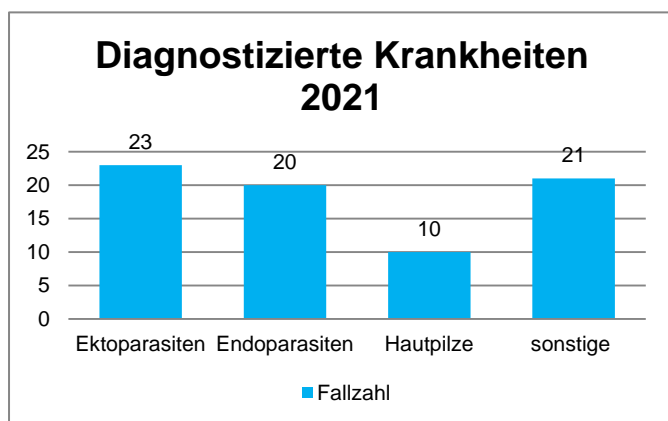


Abbildung 12: Summe der Fälle mit diagnostizierte Krankheiten 2021

In zwölf Fällen wurden Herz-Kreislauf-Probleme gemeldet und in zehn Fällen (33,33%) wurde eine Unterernährung festgestellt. Da Tiere aus Animal Hoarding-Haltungen aufgrund der bereits geschilderten Lebensumstände häufig unter mehr als einem Krankheitssymptom leiden (2021 traf dies auf 25 von 30 Fällen zu), summieren sich diese Zahlen nicht auf 100% auf.

Für das Jahr 2021 wurden außerdem in 32 Fällen (47,06%) diagnostizierte Krankheiten oder Infektionen gemeldet (Abb. 12). Aus den Erfahrungen der Vergangenheit sind Infektionen mit Parasiten oder Pilzen besonders häufig, da sich diese aufgrund der Enge und dem ständigen Kontakt zu Exkrementen rasch ausbreiten können. Endoparasiten wie Spul- und Hakenwürmer, Ektoparasiten (z. B. Flöhe

oder Milben) und Hautpilze wurden deshalb gesondert erfasst. Tatsächlich waren Infektionen mit Ektoparasiten mit 71,88 Prozent (23 Fälle) die häufigste Krankheitsursache. In 20 Fällen (62,50%) wurden zudem Endoparasiten festgestellt und unter hartnäckigen Hautpilzen litt knapp ein Drittel der Tiere (31,25%). In mehr als zwei Dritteln der Fälle (65,63%) wurden andere Krankheiten genannt, jedoch nicht einzeln erhoben. Auffällig sind in diesem Zusammenhang jedoch Häufungen von Erkrankungen der Gebärmutter, die auf die starke und wiederholte Vermehrung der Tiere zurückzuführen sein könnten. Außerdem wiesen viele Tiere Verhaltensauffälligkeiten auf, die sich durch ängstliches und aggressives Verhalten, aber auch Unsauberkeiten und Stereotypien ausdrückten. Viele Tiere waren zudem kaum an menschlichen Kontakt gewöhnt oder zeigten im Zusammenhang mit Annäherungen oder Berührungen teilweise panische oder abwehrende Reaktionen. Auch hier summieren sich die Zahlen aufgrund von Mehrfachnennung nicht auf 100%.

Immer wieder können Tiere nur noch tot geborgen werden

Welches Leid mit Animal Hoarding verbunden ist, wird auf erschreckende Weise durch vor Ort gefundene tote Tiere unterstrichen. 2021 wurden in neun Fällen insgesamt 283 tote Tiere aufgefunden. Einen traurigen Rekord stellte hierbei ein Fall

aus Saarbrücken auf. In einer Kleingartenparzelle wurden, neben 61 zum Teil schwerkranken und mit FIP infizierten Katzen, auch 150 Kadaver in verschiedensten Verwesungszuständen gefunden, z.T. in Müllsäcken entsorgt (Abb. 13).



Abbildung 13: Katze aus einem Animal Hoarding-Fall mit einseitiger Erblindung nach einer verschleppten Infektion mit einem Katzenschnupfenerreger (Copyright Bertha Bruch-Tierheim/TSV 1924 e.V. Saarbrücken & Umgebung)

Doch auch nach der Rettung stellt sich der Gesundheitszustand einiger Tiere als so gravierend dar, dass eine Euthanasie im Sinne des Tierwohls unausweichlich ist. 2021 war dies in mindestens 19 Fällen der Fall. Dabei mussten mehr als 70 Tiere eingeschläfert werden. Diese Umstände zeigen besonders drastisch die Notwendigkeit einer schnellen Meldung von Tierhalter*innen, welche unter dem Verdacht stehen, Tiere zu horten. Nur wenn bereits anfängliche Tendenzen durch das nähere persönliche Umfeld der*des Hoarders*Hoarderin, die Nachbarschaft oder andere Quellen wie Tierärzt*innen oder Meldungen bei Tier-

schutzvereinen und Sozialdiensten zuverlässig erkannt und an die Ermittlungsbehörden weitergeleitet werden, kann größeres Tierleid verhindert werden.

Dies hebt auch das Ergebnis der Erhebung von 2021 hervor: In 27 Fällen (39,71%) liegen dem Deutschen Tierschutzbund Angaben zur Informationsquelle vor, die zur Auslösung des Animal Hoarding-Falles führte. Informationen von Menschen aus der Nachbarschaft führten so in knapp einem Drittel (29,63%) der Fälle zur Entdeckung und Auflösung eines Falles. Dahinter folgten Meldungen durch Tierärzt*innen oder Behörden (22,22%) und durch Angehörige (11,11%). In sechs Fällen meldeten sich die Hoarder*innen sogar selbst, da sie mit der Haltung der vielen Tiere überfordert waren. Der Deutsche Tierschutzbund hat aus diesem Grund in Zusammenarbeit mit Psycholog*innen und Amtstierärzt*innen in einer interdisziplinären Arbeitsgruppe eine Checkliste⁶ entwickelt, die im Verdachtsfall als erste Unterstützungsmaßnahme helfen soll, Animal Hoarding-Fälle zu identifizieren. Bei Verdacht auf einen Fall von Animal Hoarding sollte zudem versucht werden, zunächst das persönliche Gespräch zu suchen. Bei einem guten Vertrauensverhältnis kann der*die Tierhalter*in möglicherweise dazu gebracht werden, Hilfe zu suchen oder anzunehmen. Wenn der Zustand der Tiere bereits sehr schlecht und kein Zugang zum*zur Tierhalter*in möglich ist, sollte das zuständige Veterinäramt oder die Polizei informiert werden.

Nach Bekanntwerden einer Animal Hoarding-Haltung findet in den meisten Fällen eine Beschlagnahmung der betroffenen Tiere durch das zuständige Veterinäramt statt. Dabei wird jedoch nur in zwei von drei Fällen eine Inobhutnahme des kompletten Bestandes angeordnet. 2021 wurden in 21 Fällen Tiere bei dem*der Halter*in belassen. Eine Bewertung dieser Praxis ist schwierig, da es sich immer um eine Einzelfallentscheidung des Amtes handelt. Der gängigen Forschung zum Thema folgend bedarf jeder Typ der*des Animal Hoarders*Hoarderin einer anderen Herangehensweise, um die Situation im bestmöglichen Interesse von Mensch und Tier lösen zu können.⁷

⁶ Deutscher Tierschutzbund (2021): Checkliste für das Vorliegen eines Falles von Tierhorten (Animal Hoarding), https://www.tierschutzbund.de/fileadmin/user_upload/Downloads/Hintergrundinformationen/Heimtiere/Checkliste_Animal_Hoarding.pdf (zuletzt abgerufen am 27.04.2022).

⁷ Vgl.: Patronek, G; Nathanson, J. (2009): A theoretical perspective to inform assessment and treatment strategies for animal hoarders, in: Clinical psychology review, Vol. 29 (3), S. 274-281.

Animal Hoarding-Typen und Lösungsstrategien

Animal Hoarder*innen lassen sich in Kategorien verschiedener Typen einordnen. Da es jedoch auch häufig Zwischenformen gibt, ist eine eindeutige Zuordnung zu einem bestimmten Typ nicht immer möglich.

Anfänger-Typen versuchen die minimalen gesetzlichen Standards der Tierhaltung und -pflege einzuhalten. Ein gewisses Bewusstsein für das Problem ist zu meist noch vorhanden, die Bemühungen lassen aber mit der Zeit nach und der Gesamtzustand verschlechtert sich. In diesen Fällen ist eine Intervention z. B. durch Unterstützung des Sozialdienstes häufig noch möglich, da viele der Betroffenen in ihrer zunehmend verzweifelten Lage Hilfe annehmen.

Pfleger-Typen versuchen sich zu kümmern und schätzen die Situation der Tiere realistischer ein als andere Hoarder*innen-Typen. Probleme in der Haltung werden meist durch ökonomische, soziale, medizinische oder häusliche Veränderungen verursacht, die dem*der Hoarderin über den Kopf wachsen. Während die Kapazität, sich um die gehaltenen Tiere zu kümmern, stetig abnimmt, spielt dieser Typ die Probleme herunter (aber leugnet sie in der Regel nicht). Die Tiere haben dabei stets einen hohen Stellenwert und werden als Familienmitglieder wahrgenommen. Viele Menschen dieses Typs ziehen ihr Selbstbewusstsein zudem aus ihrer Pfleger*innenrolle. Zu anderen Menschen besteht häufig kein oder wenig Kontakt, jedoch sind sie generell offener als andere Typen gegenüber Haltungsempfehlungen und Autoritäten. Sie sind in der Regel keine aktiven Sammler*innen. Menschen dieses Typs benötigen häufig in den verschiedensten Lebensbereichen Unterstützung, Therapieangebote werden zumeist gut angenommen.

Der **Züchter-Typ** beginnt mit Zucht für Ausstellung und Verkauf, hat jedoch mit der Zeit zunehmende Probleme, die ständig anwachsende Gruppe der Tiere zu versorgen – die Zucht läuft aus dem Ruder und die Zuchterfolge übersteigen die Verkaufszahlen. Dabei wird sowohl gezieltes, auf Profit ausgerichtetes als auch ungezieltes Züchten beobachtet. Menschen dieses Typs halten ihre Tiere meist in Gehegen/Zwingern und zeigen eine größere emotionale Distanz. Die menschlichen Lebensbedingungen sind meist noch recht gut. Häufig besteht bei diesem Hoarder*innen-Typ eine moderate Einsicht bezüglich des Zustandes der Tiere und ihrer Haltungsbedingungen. Schwierigkeiten für die Vollzugsbehörden bestehen jedoch teilweise darin, den Hoarder*innen habhaft zu werden, da sie die Tiere vor Kontrollen verstecken oder sich bspw. durch Umzüge dem Vollzug entziehen.

Retter-Typen verstehen das Aufnehmen – „Retten“ – von Tieren als ihre Mission, deshalb lehnen sie die Euthanasie von Tieren strikt ab. Sie sammeln aktiv Tiere, von denen sie denken, sie seien in Not, und sind der festen Überzeugung, dass sie die Einzigen sind, bei denen es diesen Tiere gut geht. Bitten von Außenstehenden

um die Aufnahme von weiteren Tieren können nicht abgelehnt werden. Menschen des Retter-Typs beginnen häufig mit ausreichenden Ressourcen zur Versorgung und Haltung der Tiere und vermitteln diese an geeignete Halter*innen. Irgendwann überschreitet die Anzahl der Tiere jedoch die Möglichkeit zur Versorgung, während die Bereitschaft zur Abgabe von Tieren sinkt. Sie vermeiden Autoritäten, befolgen deren Weisungen in der Regel nicht und können bei Einschreiten der Behörden durchaus aggressiv oder gewalttätig reagieren. Betroffene sind nicht unbedingt sozial isoliert, sondern oft eher Teil einer Gruppe von Gleichgesinnten. Das Leid der Tiere wird dabei nicht mehr wahrgenommen („um jeden Preis“).

Ausbeuter-Typen sind häufig Personen mit Persönlichkeitsstörungen, die sich Tiere ausschließlich aus eigennützigen Zwecken anschaffen. Sie sind aufgrund mangelnder Empathie gegenüber Menschen und Tieren gleichgültig gegenüber Schäden, die sie verursachen. Sie erkennen weder Autoritäten noch legitime Bedenken von Außenstehenden an und halten sich und ihr Wissen gegenüber allen Anderen überlegen. Nach außen hin stellen sie sich normalerweise als Expert*innen dar und können so Behörden und die Öffentlichkeit täuschen. Sie wirken oft charismatisch, kompetent und redegewandt und haben einnehmende Persönlichkeiten, dabei gehen sie jedoch äußerst manipulativ und nazistisch vor und zeigen keinerlei Einsicht oder Schuldgefühle. Auch sie sammeln Tiere aktiv, um ihre Ziele zu verfolgen.

Eine präzise Zuordnung ist aufgrund der oftmals fehlenden Informationen über die Lebensumstände und (psychische) Gesundheit der Hoarder*innen häufig nicht möglich. In insgesamt 61 Fällen wurde jedoch die züchterische Aktivität der Hoarderin*des Hoarders angeführt. Charakteristika des Retter-Typs konnten in 25 Fällen beobachtet werden und solche des Ausbeuter- bzw. Pfleger-Typs in jeweils 20 Fällen. Am seltensten wurde der Anfänger-Typ mit 13 Fällen beobachtet, was daran liegen könnte, dass nur in wenigen Fällen Informationen über den Beginn der Hoardingaktivität bekannt werden. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die hohe Zahl von Wiederholungstäter*innen, also Menschen, die in der Vergangenheit bereits durch tierquälerische Haltungen oder Animal Hoarding aufgefallen sind und entgegen der erlassenen Auflagen und Verbote erneut Tiere halten und sammeln. In den letzten zehn Jahren wurden so 69 Fälle mit Wiederholungstäter*innen bekannt – durchschnittlich also fast sieben pro Jahr. Diese hohe Zahl an Rückfällen ist vor allem auf zwei Gründe zurückzuführen: unzureichende Kontrollen durch die zuständigen Behörden und mangelnde Therapieangebote.

Behörden tragen eine große Verantwortung bei der Aufklärung von Fällen

Für die Behörden bedeutet ein Animal Hoarding-Fall in zeitlicher, organisatorischer und finanzieller Hinsicht großen Aufwand. Zudem sind viele Veterinärämter unterbesetzt, Kontrollen finden nicht regelmäßig und insgesamt viel zu selten statt. Einige Animal Hoarder*innen reagieren aggressiv oder hochemotional auf Kontrollen, worauf viele Amtsveterinär*innen zu wenig vorbereitet sind. Verzieht ein*e Hal-

ter*in unbemerkt in einen anderen Kreis oder gar ein anderes (Bundes-)Land, sind den Behörden oftmals die Hände gebunden. Die Anlage eines übergreifenden Zentralregisters, in welchem Informationen über Tierhalter*innen, die gegen gesetzliche Anforderungen in der Tierhaltung verstoßen haben, gesammelt werden und das von allen Veterinärämtern einsehbar ist, wäre hier eine gangbare Lösung. Zudem wird ein Tierhalteverbot immer tierartspezifisch und selten generell ausgesprochen. Somit kann der*die Hoarder*in einfach auf eine andere Tierart ausweichen. Des Weiteren würde eine rechtsverbindliche Heimtierschutzverordnung mit Vorgaben zur Zucht und Haltung einzelner Tierarten den Vollzug in vielen tierschutzwidrigenhaltungen deutlich erleichtern.

Animal Hoarder*innen müssen außerdem psychologische Hilfe bekommen, um Rückfälle zu verhindern: Ohne entsprechende therapeutische Betreuung liegt die Rückfallquote bei annähernd 100%. Die Anerkennung von Animal Hoarding als eigenständiges Krankheitsbild wäre ein wichtiger Schritt, um langfristig bessere Therapiemöglichkeiten und Anlaufstellen zu bieten.

Wenn die professionelle Betreuung von Menschen inklusive passender therapeutischer Angebote sowie eine sachkundige und artgerechte Haltung der Tiere gewährleistet sind, kann das Belassen eines Teils der Tiere in der Obhut des*der Halters*Halterin in Hinblick auf das Wohl von Mensch und Tier gerechtfertigt sein. Es sind jedoch auch Fälle und Konstellationen denkbar und bekannt, insbesondere wenn Menschen eines ausgeprägten Züchter- oder Ausbeuter-Typs involviert sind, in denen das Belassen der Tiere beim Halter*/bei der Halterin sehr kritisch zu bewerten ist. Hier führen lasche Kontrollmaßnahmen, fehlende Tierhaltungs- oder Betreuungsverbote und eine unzureichende psychologische Betreuung innerhalb kürzester Zeit dazu, dass erneut Tiere angeschafft und/oder vermehrt und in der Folge in unhaltbaren tierquälerischen Zuständen gehalten und illegal verkauft werden.

In einem ersten Schritt müssen die zuständigen Behörden besser aufgeklärt werden. Informationen über Animal Hoarding müssen in Fachkreisen (insb. bei Veterinärmediziner*innen, Amtstierärzt*innen, Jurist*innen, Psycholog*innen, Sozialdiensten und Sozialarbeiter*innen) weiter verbreitet werden. Da Animal Hoarding verschiedene Fachbereiche betrifft, ist ein übergreifender Austausch sehr wichtig. Eine intensive Zusammenarbeit von Tierschutz, Amtstierärzt*innen, Psycholog*innen, Sozialdiensten und Jurist*innen sowie die Sensibilisierung der Bevölkerung zum Thema sind sinnvolle Ansatzpunkte.

Neben verwahten und kranken Tieren werden auch regelmäßig viele trächtige Tiere oder Welpen aus Animal Hoarding-Haltungen befreit. In 24 Fällen (35,29%) wurden im Jahr 2021 trächtige Tiere beschlagnahmt, oftmals gleich mehrere pro Haltung. Solche Fälle stellen eine enorme personelle, finanzielle und psychische Belastung für die aufnehmenden Tierheime und ihre Mitarbeitenden dar. Durch eine unberechenbare Anzahl an Jungtieren, die beispielsweise durch Inzucht oder den schlechten physischen oder psychischen Zustand des Muttertiers gesundheitlich beeinträchtigt sein können, entsteht so neben hohen Tierarztkosten auch ein großer Pflegeaufwand, da viele Welpen krank sind oder mit der Hand aufgezogen werden müssen. Jungtiere aus Animal Hoarding-Fällen haben zudem eine besonders hohe Mortalitätsrate.

Auswertung nach Geschlecht

Im Jahr 2021 wurden in 55 Fällen Angaben über das Geschlecht, bzw. die Gruppenzugehörigkeit gemacht. Dabei waren 29,09% der Hoarder*innen alleinstehend männlich und 43,64% alleinstehend weiblich. In 23,64% dieser Fälle waren Paare involviert und in 3,64% Familien. Eine Unterscheidung in Paare und Familien wurde getroffen, da seit Beginn der Erhebung Häufungen von Fällen beobachtet wurden, in denen jeweils zwei Personen gemeinsam Tiere horteten. Selbst wenn es

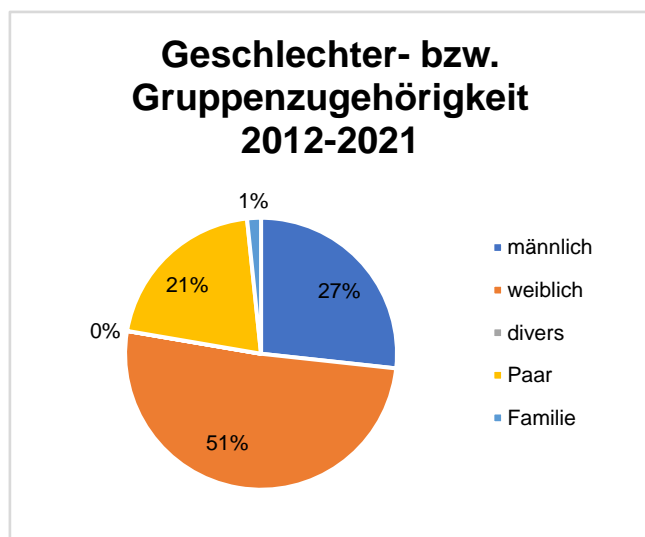


Abbildung 14: Geschlechter- bzw. Gruppenzugehörigkeit von Animal Hoarder*innen seit 2012

sich hierbei zumeist um eine Kombination aus einem Elternteil mit einem erwachsenen Kind bzw. um Ehepartner*innen handelt, sind solche Fälle von jenen abzugrenzen, in denen ganze Familien gemeinschaftlich Tiere horteten. Ein ähnliches Bild ergeben die Zahlen von 2012 bis 2021: Hier wurden in 363 von insgesamt 437 Fällen Angaben über das Geschlecht bzw. die Gruppe gemacht. Dabei waren in 26,72% männliche und in 50,96% weibliche Hoarder*innen betroffen. In 20,66% der Fälle handelte es sich um Paare und lediglich in 1,65% um Familien (Abb. 14). Fälle mit Frauen zeichnen sich zudem durch die im Vergleich zu anderen Personengruppen höchste kriminelle Energie aus, die durch züchterische Tätigkeiten mit den gehorteten, kranken Tieren und eine hohe Rate an Wiederholungstäter*innen verdeutlicht wird. Auf 43,11% der Fälle, in denen Frauen Tiere gehortet haben, trifft dies zu. Dahinter folgen Paare, die (im Verhältnis zu ihrer Häufigkeit) in mehr als jedem dritten Fall (36,36%) illegal Tiere züchteten oder gegen frühere Auflagen der Behörden verstießen. Bei männlichen Animal Hoardern konnten solche kriminellen Aktivitäten nur in 14,94% der Fälle festgestellt werden.

Menschen, die sich einem anderen Geschlecht zuordnen und unter dem Begriff „divers“ zusammengefasst wurden, waren in den letzten zehn Jahren unserer Auswertung nach nicht in Fälle von Animal Hoarding verwickelt.

In den letzten zehn Jahren waren demnach mit Abstand die meisten Hoarder*innen Frauen. Auch für die Korrelation von Geschlecht bzw. Gruppe und Tierart trifft dies auf die meisten von uns erfassten Tierarten zu. Lediglich Nutztiere und Pferde wurden etwas häufiger von Männern als von Frauen gehortet. Bei Hunden und Katzen ist die Differenz dabei besonders groß: So wurden Hunde in 82 Fällen und Katzen in 96 Fällen von Frauen gehortet, im Gegensatz zu 27 Hundefällen und 30 Katzenfällen bei Männern. Erfasste Paare horteten in 38 Fällen Hunde und in 33 Fällen Katzen. In allen anderen Kategorien von Tierarten ist die Differenz zwischen den einzelnen Gruppen bzw. Geschlechtern bedeutend gerin-

ger. So wurden kleine Heimtiere in 44 Fällen von Frauen und in 36 Fällen von Männern gehortet. Auch bei Ziervögeln und sonstigen Tieren lagen Frauen mit 24 bzw. fünf Fällen leicht vor den Männern, die diese Tiertypen in 19 bzw. vier Fällen hielten. Gleich häufig von Männern wie von Frauen wurden Wildtiere und sogenannte „Exoten“ gehortet (jeweils 13 Fälle). Katzen waren bei allen Geschlechtern

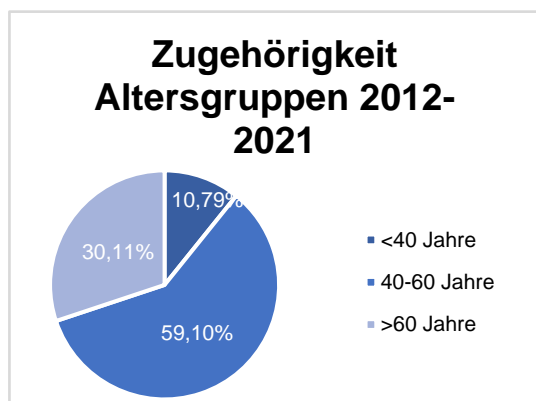


Abbildung 15: Altersgruppenzugehörigkeit von Animal Hoarder*innen seit 2012

bzw. Gruppen, außer Paaren, die mit Abstand am häufigsten gehaltenen Tiere. Bei Paaren waren dies Hunde, die bei allen anderen jeweils nur am zweithäufigsten gehortet wurden. Auf Platz drei folgen bei allen Gruppen Kaninchen (bei Männern ranggleich mit Nutztieren und Pferden) und auf dem vierten Platz Ziervögel. Da zum Teil mehrere Tiere pro Fall gehortet werden, ist auch hier keine Summierung auf 100% möglich.

Seit 2012 stellt die Altersgruppe der 40-60-jährigen die meisten Betroffenen von Animal Hoarding. In 104 von 176 Fällen (59,10%), in denen uns diese Angaben vorliegen, waren Menschen dieser Altersgruppe involviert. Danach folgt die Gruppe der über 60-jährigen mit 30,11% (Abb 15).

Auch in der Auswertung nach Alter liegen die Frauen vorne. In den Altersgruppen unter 40 und zwischen 40 bis 60 stellten Frauen die absolute Mehrheit dar. Hier waren sie in 89,47%, bzw. 77,89% der Fälle vertreten. Da keine Daten von Menschen mit nicht-binärer Geschlechtsidentität erhoben werden konnten und eine Altersangabe bei Paaren und Familien nicht vorgenommen wurde, entfällt die Differenz jeweils auf das männliche Geschlecht. Lediglich in der Altersgruppe über 60 ist eine Annäherung der Geschlechter zu beobachten. Hier waren 58,49% der Hoarder*innen weiblich und 41,51% männlich. Die Auswertung aus dem Jahr 2021 zeigt hier vergleichbare Ergebnisse. Während Frauen bei den unter 40- und 40- bis 60-jährigen mit 90% und 75% wiederum die absolute Mehrheit der Hoarder*innen stellten, waren bei den über 60-jährigen mit 53,85% erstmals Männer häufiger vertreten als Frauen.

Die Zehnjahresauswertung bestätigt also die Ergebnisse früherer Erhebungen und folgt den Aussagen gängiger Studien zum Thema hinsichtlich des „typischen Hoarder*innen-Profiles“.⁸ Demnach sind Hoarder*innen statistisch gesehen vor allem alleinstehende Frauen zwischen 40 und 60 Jahren.

⁸ Vgl. Ferreira, E.A. et al. (2017): Animal Hoarding Disorder. A new psychopathology?, in: Psychiatry Research (258), S. 221-225.

Vgl. auch: Saldarriaga-Cantillo, A.; Rivas-Nieto, J.C. (2015): Noah Syndrome. A variant of Diogenes syndrome accompanied by animal hoarding practices, in: Journal of Elder Abuse & Neglect 27(3), S. 270-275.

Und: Sperlin (2012).

Situation der Tierheime

Wie bereits mehrfach angedeutet, stellt Animal Hoarding für Tierheime und ihre Mitarbeitenden eine große Herausforderung und eine enorme finanzielle, physische und psychische Belastung dar. Neben kranken und trächtigen Tieren ist



Abbildung 15: Gerettete Ratten unterschiedlichsten Alters aus einer Animal Hoarding-Haltung (Copyright Notfallratten Rhein-Ruhr)

hierbei vor allem die schiere Anzahl der Tiere hervorzuheben, die art- und tiergerecht untergebracht und versorgt werden müssen. 2021 war deshalb in 45,59% der Fälle mehr als ein Tierheim involviert (insg. 31 Fälle). Das vergangene Jahr liegt damit etwa im Schnitt der letzten zehn Jahre. Hier war in 164 Fällen (38,41%) mehr als ein Tierheim pro Fall betroffen. Dies unterstreicht den großen logistischen Aufwand, der mit vielen Fällen von Animal Hoarding einhergeht. Nach der Aufdeckung eines Falles durch die Behörden müssen die Tiere untersucht und erstversorgt werden, um danach möglichst schnell und unkompliziert an geeigneter Stelle untergebracht zu werden.

An dieser Stelle zeigt sich der große Vorteil der Organisation des Deutschen Tierschutzbundes als Dachverband der Tierheime. Die mittlerweile über 550 vereinseigenen Tierheime und Auffangstationen, die dem Deutschen Tierschutzbund angeschlossen sind, können sich auf ein deutschlandweites Netzwerk aus ca. 800 Tierschutzvereinen verlassen, unter denen eine schnelle Verteilung der Tiere möglich ist. Darüber hinaus stehen die Mitarbeiter*innen der Tierheimberatung und der weiteren Fachabteilungen bei organisatorischen, finanziellen, juristischen und fachlichen Fragen (z. B. bei der Unterbringung von Wildtieren) beratend zur Seite. Diese Unterstützung ist auch dringend notwendig, da Tierheime bei Animal Hoarding häufig zu wenig Unterstützung von den Behörden bekommen: 2021 wurden in 27 Fällen Angaben zur Kostenerstattung gemacht. Nur drei Mal konnten Vereine von einer vollständigen Kostenerstattung berichten. In 15 Fällen blieben die Vereine jedoch auf allen Kosten für die Behandlung, Versorgung und Unterbringung sitzen. Bei Kosten bis in den sechsstelligen Bereich (10-Jahres-Maximum: 160.000€) ist dies für die Vereine eine riesige Belastung.

Tierheime stehen häufig an vorderster Front, wenn es um die Bewältigung eines Animal Hoarding-Falles geht, da die von der Polizei oder den Veterinärämtern beschlagnahmten Tiere in der Regel bei ihnen untergebracht werden. Sie kümmern sich um die Pflege der kranken, trächtigen und teilweise verhaltensauffälligen Tiere und versuchen, diese zu gegebener Zeit in ein Zuhause-für-immer zu vermitteln. Für diese wichtige Arbeit müssen sie jedoch auch entsprechend entlohnt werden. Gemeinden und Kommunen müssen sich hier ihrer Verantwortung für die von ihnen beschlagnahmten Tiere bewusst werden und Tierheimen endlich eine vertraglich abgesicherte, kostendeckende Finanzierung ermöglichen.

Entwicklungen und Engagement des DTSchB in den letzten zehn Jahren

Seit 1999 der erste Animal Hoarding-Fall dem Deutschen Tierschutzbund bekannt wurde ist viel passiert. Das damals noch der breiten Öffentlichkeit unbekanntes Thema ist mittlerweile mehr in den Fokus von Bevölkerung, Politik und Medien gerückt. Auch die wissenschaftliche Aufarbeitung des Themas wurde seitdem intensiv verfolgt, sodass mittlerweile zahlreiche Studien vorliegen. Die Initialzündung für die Auseinandersetzung mit dem Thema Animal Hoarding in Deutschland bildete die Tagung „Mensch-Tier-Beziehung“ 2008 in Bad Boll, bei der der Deutsche Tierschutzbund bereits mit zwei Referent*innen vertreten war. Hier wurde der Begriff „Tier-Sammelsucht“ für den deutschen Sprachgebrauch geprägt. Unter Federführung des Deutschen Tierschutzbundes wurde zudem im selben Jahr eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe gegründet, in der Psycholog*innen, Amtsveterinär*innen, Jurist*innen und Tierschutzexpert*innen gemeinsam über Hilfsmöglichkeiten für betroffene Menschen und Tiere diskutieren.

Seitdem war der Deutsche Tierschutzbund an zahlreichen Vorträgen, Tagungen und Publikationen beteiligt und bringt die jahrelange Erfahrung der Mitgliedsvereine mit hunderten Fällen von Animal Hoarding in Deutschland in die Debatte ein. Ebenfalls seit 2008 werden Fälle von Animal Hoarding gesammelt, zudem wurde die Doktorarbeit von Tina Sperlin initiiert und finanziert. Im Jahr 2012 begann schließlich die umfangreiche Datenerhebung und Sammlung, welche seit 2018 jährlich auch in Fachzeitschriften für (Amts-)Tierärzt*innen veröffentlicht wird und deren Ergebnisse auf Fachtagungen vorgestellt werden. Diese Erhebung ist europaweit einzigartig und fördert den internationalen (Fach-)Austausch zum Thema.

Auch Öffentlichkeitsarbeit gehört zum Engagement des Deutschen Tierschutzbundes. Die Auswertung der letzten Jahre hebt hier die Wichtigkeit einer für Tierschutzbelange sensibilisierten und aufgeklärten Öffentlichkeit hervor. In den sozialen Medien und in der vereinseigenen Zeitschrift „Du und das Tier“ wird regelmäßig über Animal Hoarding berichtet und aufgeklärt. Zudem werden Broschüren und Checklisten zur Verfügung gestellt, um Hilfestellungen für Betroffene und Interessierte zu leisten. Der Tierschutzbund ist so zu einem wichtigen Ansprechpartner für Bürger*innen und Medienvertreter*innen geworden.

Fazit und Ausblick

Einiges konnte in den letzten Jahren also bereits bewegt werden, an vielen Stellen besteht jedoch weiterhin großer Verbesserungsbedarf. So werden noch immer viele Tierheime bei ihrer Hilfe für Tiere in Not finanziell von den Städten und Gemeinden im Stich gelassen, wenn sie kommunale Pflicht-Aufgaben wie die Unterbringung von beschlagnahmten und gefundenen Tieren übernehmen. Wir setzen uns weiterhin bei den Kommunen dafür ein, dass dieser Einsatz kostendeckend erstattet wird. Das Phänomen des Animal Hoardings zeigt eindrucksvoll, wie eng menschliches und tierisches Leid häufig in Zusammenhang stehen. In vielen Fällen sehen sich Menschen aufgrund eigener Probleme nicht mehr in der Lage, sich angemessen um ihre Tiere zu kümmern. Nach wie vor besteht hoher Bedarf an Angeboten zur Prävention und Therapie. Die Anerkennung von Animal Hoarding als eigenständige Krankheit würde helfen, Forschung und psychologische Angebote zu fördern und auszubauen. Die Verzahnung der Arbeit von Psycholog*innen, Tierärzt*innen, Sozialdiensten und Veterinärämtern muss weiter voranschreiten, um im Bedarfsfall einen früheren und besseren Vollzug zum Wohle aller Beteiligten zu gewährleisten.

Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die Animal Hoarding-Situation

Während die Covid-19-Pandemie einen starken Einfluss auf den grenzübergreifenden illegalen Welpenhandel hat, sind die Auswirkungen auf Animal Hoarding in Deutschland bisher unklar. Ausgelöst durch die flexiblere Freizeitgestaltung im Homeoffice und die Verringerung der menschlichen Kontakte während der Lockdowns wuchs in Deutschland, aber auch in vielen anderen europäischen Ländern, bei vielen Menschen der Wunsch nach einem tierischen Begleiter. Die Nachfrage überstieg das Angebot seriöser Züchter*innen oder Tierheimen jedoch bei Weitem, sodass viele Interessent*innen auf Online-Verkaufsplattformen wie Ebay Kleinanzeigen nach einem passenden Tier suchten und so den illegalen Tierhandel befeuerten.⁹

Es ist plausibel, dass in Zeiten großer persönlicher, gesundheitlicher und finanzieller Unsicherheiten auch die Zahl derjenigen Menschen steigt, die mit der Haltung ihrer Tiere überfordert sind. Die Forschung zu Animal Hoarder-Typen zeigt, dass häufig ein persönlicher Schicksalsschlag, wie der Tod einer*ines Angehörigen, die Verschlechterung der eigenen (psychischen) Gesundheit oder plötzliche finanzielle Not dazu führen können, dass sich ein*e vormals noch gut aufgestellte*r Tierhalter*in nicht mehr in der Lage sieht, seine*ihre Tiere angemessen versorgen zu können und in eine Hoarding-Haltung abrutscht. Solche Auslöser könnte es in der Covid-19-Pandemie häufig gegeben haben.

Auch die Gruppe der Menschen, die sich während der Pandemie erstmals und mitunter leichtfertig ein Tier angeschafft haben und nun zunehmend mit der Haltung überfordert sind, bieten großes Potential für zukünftige Animal Hoarding-Fälle.

⁹ Vgl. Deutscher Tierschutzbund (2020): Illegaler Heimtierhandel in Deutschland Auswertung bekannt gewordener Fälle aus dem Jahr 2020 mit Ausblick auf das erste Quartal 2021 https://www.tierschutzbund.de/fileadmin/user_upload/Downloads/Hintergrundinformationen/Heimtiere/Illegaler_Heimtierhandel_in_Deutschland_2020.pdf (zuletzt abgerufen am 27.04.2022).

Gerade hier könnte die mangelnde Sachkunde der Halter*innen zu einer unkontrollierten Vermehrung der Tiere bei gleichzeitig ungeeigneter Unterbringung und Versorgung führen. Der in diesem Jahr beobachtete Anstieg der Fallzahlen um ca. 15% lässt sich nicht eindeutig auf die Auswirkungen der Pandemie zurückführen. Größtenteils ist der Beginn der Sammelaktivität unbekannt und persönliche Umstände, die zur Schiefelage in der Tierhaltung geführt haben könnten, sind unklar. Durch die weiterhin hohe Dunkelziffer der unentdeckten Haltungen in Deutschland können somit keine verlässlichen Aussagen getroffen werden. Ausgehend von der Vermehrungsrate der Tiere könnten mögliche Auswirkungen der Coronapandemie auch zeitlich verzögert auftreten und sich erst in diesem oder in den kommenden Jahren zeigen.

Impressum

Ansprechpartner: Abteilung Heimtiere

Kontakt: www.tierschutzbund.de/kontakt

Der Deutsche Tierschutzbund wurde im Jahre 1881 als Dachorganisation der Tierschutzvereine und Tierheime in Deutschland gegründet. Heute sind ihm 16 Landesverbände und rund 740 örtliche Tierschutzvereine mit 550 vereinseigenen Tierheimen/Auffangstationen angeschlossen. Er ist der größte Tierschutzdachverband in Deutschland und in Europa und zugleich anerkannter Naturschutzverband.
(Stand 01.01.2022)